

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juli 2022 –

Filannino, Francesco: *The theological programme of Mark*. Exegesis and function of Mark 1:1,2–15. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. (IX) 454 S. (WUNT II, 551), brosch. € 75,00 ISBN: 978-3-16-160220-7

Der als Sprachlehrer an der Pontificia Univ. Lateranense tätige Vf. publizierte in den vergangenen Jahren ausschließlich in italienischer Sprache eine Reihe von Aufsätzen zum MkEv, überwiegend zu Mk 1,1–15; die 2019 in der Reihe *Analecta Biblica* erschienene Diss. *Tra il precursore e i discepoli: La missione de Gesù nel vangelo di Marco* vergleicht die „Missionen“ Johannes des Täufers (Kap. 1), der Jünger Jesu (Kap. 2) und schließlich Jesu selbst (Kap. 3) in der Darstellung des MkEvs. Die vorliegende Monografie fasst die bisherigen Arbeiten F.s zusammen und macht sie durch ihre Veröffentlichung in englischer Sprache der internationalen Markusforschung zugänglich.

Mit seiner grundlegenden These bestimmt F. Mk 1,1–15 als Substrat der theol. Positionen des MkEvs: Die Funktion der Verse bestehe darin, „anticipating its fundamental content in a programmatic manner“ (VII).

In einer Einleitung (1–12) stellt F. eine knappe Forschungsgeschichte zum ausgewählten Textabschnitt zusammen, die er methodisch nach historisch-kritischen (im Wesentlichen R. T. Etcheverria und W. Feneberg) und synchronen Zugängen (L. E. Keck, F. J. Matera, M. E. Boring, H.-J. Klauck, C. Focant, Y. Bourquin und Ch. Rose) differenziert. Auch wenn die Vielzahl an Publikationen eine Auswahl notwendig machen, fällt doch auf, dass sich die Forschungsgeschichte ganz auf Arbeiten zu den ersten 15 Versen der Erzählung beschränkt und Deutungen des Textabschnitts in Untersuchungen des gesamten MkEvs nicht aufgenommen worden sind. Dass er die Kommentarliteratur und darüber hinaus eine ganze Reihe an Monografien zum MkEv rezipiert und seine Deutung im Gespräch mit ihnen gewinnt, wird sich in den späteren Kap.n zeigen. Gleichwohl bildet sich hier bereits ein methodisches Problem ab: Was die Theol. des MkEvs, die in Mk 1,1–15 programmatisch vorgestellt werde, denn ausmache, entnimmt F. einem doch begrenzten Ausschnitt der Forschungsliteratur; politische Deutungen der Erzählung bleiben z. B. ausgeblendet; so wird die 2016 erschienene, umfangreiche Arbeit Gabrielles Gelardinis *Christus Militans* gar nicht rezipiert. Überraschend ist, dass auch die Arbeit von Adrian Wypadlo zur Verklärungserzählung mit seiner Identifikation von Elia mit dem Täufer offenbar ebenfalls übersehen wurde.

Es schließt sich eine Beschreibung der Fragestellung der Arbeit an, gefolgt von der Offenlegung des methodischen Zugangs sowie einem Überblick über das Vorgehen. F. fokussiert auf ‚theologische‘ Fragen und bestimmt die Christologie, Eschatologie, Soteriologie und die Jüngerschaft als Hauptthemen der Theol. des MkEv (9). Erkennbar wird ein traditionell-konservatives Erkenntnisinteresse, das die Erzählung von klassischen dogmatischen Topoi her erschließt. Wie in der

Markusforschung breit akzeptiert arbeitet F. mit diachronen und synchronen Zugängen; damit ist zugleich die Gliederung derjenigen Kap. vorgegeben, die sich der Untersuchung von Textabschnitten widmen: Zunächst werden textkritische Fragen bearbeitet, anschließend wird eine Trennung von Tradition und Redaktion vorgenommen; nach Einblicken in den historischen Kontext werden intra- und intertextuelle Perspektiven oft ausführlich zur Geltung gebracht und für die narrative Analyse fruchtbar gemacht.

Im ersten Kap. (13–38) werden die Abgrenzung des Abschnitts, seine Gliederung und die Mikrogattung des Textes besprochen: F. spricht sich für die Bestimmung von Mk 1,1 als Titel der gesamten Evangelienerzählung aus; Mk 1,14f bestimmt er als Übergangspassage, die er v. a. wegen der mit dem Lexem εὐαγγέλιον entstehenden *inclusio* (Mk 1,1.14) zu seiner Analyse hinzunimmt. Mk 1,2f und 4 bestimmt er als einen Satz und den programmatischen Beginn der Erzählung. Mk 1,2-15 klassifiziert er im Hinblick auf Mikrogattung als Proömium in Abgrenzung zum Prolog, v. a. im Hinblick auf dessen Verankerung in dramatischen (oder poetischen), und nicht in erzählenden Texten.

Kap. zwei („A title for an open work [Mark 1:1], 39–66) bestimmt zunächst den Langtext (einschließlich *ὁἰοῦ θεοῦ*) als ursprünglich, bespricht die Semantik von εὐαγγέλιον und ἀρχή, diskutiert die Klassifizierung des Genitivs und informiert über dem MkEv zeitgenössische Messias- und Gottessohnvorstellungen. F. spricht sich gegen die Relevanz eines politischen Hintergrunds für den Gottessohntitel aus und argumentiert kreuzestheologisch: „The most profound identity of Jesus, which lies in his divine sonship, can be recognised only before the cross when it is also revealed to men“ (63). In der mk Erzählung gehe es mithin darum, die Einsichten des ersten Teils der Erzählung, Jesus als Christus zu zeigen (Mk 8,29), mit denjenigen des zweiten Teils, die den Gekreuzigten als Sohn Gottes offenbar machten (15,39), ins Verhältnis zu setzen. Weiterhin entstehe durch die *inclusio* mittels εὐαγγέλιον ein langer Bogen, der die ‚Mission‘ Jesu durch das abrupte Ende mit dem Verweis auf ein Wiedersehen (16,7) mit dem Auftrag der Jünger, das Evangelium nach Ostern zu verkünden, verbinde.

In Kap. drei („The preparation of the way of the Lord: the mission of John the Baptist [Mark 1:2-8], 67–111) arbeitet F. heraus, dass der Täufer in der mk Erzählung kein eigenes Gewicht, sondern eine ausschließlich christologische Funktion als Vorläufer habe. Die Funktion der Erzählfigur des Täufers wird damit – zu verweisen ist auf ihr Auftreten in Mk 6,14–16.17–29 und 8,28 im jeweiligen Kontext (9,2–8 eingeschlossen) – vermutlich doch unterschätzt.

Kap. vier („The beginnings of the mission of Jesus [Mark 1,9-15], 113–175) hat in drei Abschnitten die drei Sektionen Mk 1,9–11.12f.14f. zum Gegenstand. Die Analyse verbleibt im Bereich bekannter Argumente und Beobachtungen; zum Profil der Arbeit tragen die Deutung bei, Jesus werde in Mk 1,9 als sündlos gezeigt (121), das adjektivische Verständnis des Ausdrucks ὡς περιστεράν und die Bestimmung von Gen 22 als Referenz der Bezeichnung Jesu als Sohn in Mk 1,11; die durchgehend ‚sacrifice of Isaac‘ (z.B. 132) genannte Erzählung spiele auf den Tod Jesu an.

Kap. fünf („Mark 1:1,2-15: A miniature of Mark’s theology, 177–185) fasst die Ergebnisse der Untersuchung unter den Überschriften „Jesus Messiah and Son of God“ (177), „the end time of salvation“ (179), „the remission of sins“ (181) and „a way to be followed for a mission to be continued“ (182) ab.

Die Darstellung trägt durchgehend den Charakter einer zusammenfassenden Darstellung der Thesen des Vf.s. Die Arbeit fügt sich geschmeidig in einen konservativen, für traditionelle Dogmatik anschlussfähigen Strang der Markusforschung ein.

Über die Autorin:

Gudrun Guttenberger, Dr., Professorin für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg (guttenberger@ph-ludwigsburg.de)